

Der Römischen Wölfin auf der Spur

Eine Altertumsforscherin, ein Restaurator und ein Mediävist nehmen das Wahrzeichen Roms unter die Lupe

Als eine der Hauptattraktionen der Kapitولينischen Museen in Rom und zugleich als eines der bedeutendsten Symbole der Ewigen Stadt gilt die lebensgroße bronzene Wölfin, die als Lupa Capitolina weltbekannt ist. An ihren Zitzen saugen der Sage nach die Stadtgründer Romulus und Remus, die allerdings erst nachträglich in der Renaissance hinzugefügt wurden. Bis vor wenigen Jahren herrschte Konsens darüber, dass es sich bei der Tierplastik um ein antikes Werk, wohl eine etruskische Großbronze des fünften Jahrhunderts v. Chr. handele. Entsprechend überraschend war es, als sich Anna Maria Carruba auf Grundlage einer in den Jahren 1997 bis 2000 erfolgten Restaurierung dafür aussprach, die Wölfin in das Mittelalter umzudatieren. Die These der italienischen Wissenschaftlerin, die ihre herstellungstechnischen Argumente in einem 2006 erschienenen Band erläuterte, wurde inzwischen durch archäometrische Untersuchungen bestätigt und kann nun trotz manchen Widerstands als gesichert gelten.

Der Untertitel der Schrift »Die römische Wölfin. Ein antikes Monument stürzt von seinem Sockel« spielt nicht ohne Ironie auf die angesprochene Forschungslage an. Das Ziel dieser Veröffentlichung der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Goethe-Universität besteht jedoch nicht primär darin, weitere Nachweise für die mittelalterliche Datierung der Lupa Capitolina zu erbringen. Vielmehr leistet der Band einen Beitrag dazu, noch offene oder solche Fragen, die sich erst aus der neuen chronologischen Einordnung der Großbronze ergeben, zu beantworten, und liefert dabei zugleich wichtige Anstöße für die zukünftige Forschungsdiskussion.

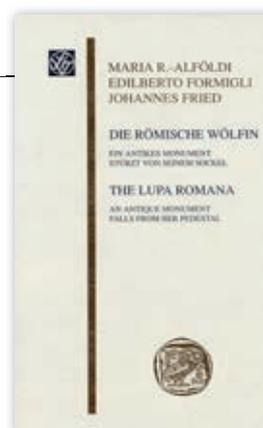
Das Buch enthält neben einem Vorwort drei Beiträge in deutscher Sprache einschließlich einer vollständigen englischen Übersetzung. Im ersten Artikel fasst der Restaurator und Bronzespezialist Edilberto Formigli die fertigungstechnischen Gründe zusammen, die für die mittelalterliche Entstehung der Wölfin sprechen. Dieses Fallbeispiel nimmt er

zum Anlass, generell das Erkenntnispotenzial technischer Datierungsmethoden in der Großbronzenforschung aufzuzeigen. An antiken, mittelalterlichen und renaissancezeitlichen Bronzestatuen lässt sich eine technologische Entwicklung beobachten, die ihrerseits nützliche Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung der Werke bietet. Es ist insofern eine wichtige Aufgabe der künftigen Forschung, Möglichkeiten und Grenzen der Anwendbarkeit herstellungstechnischer Datierungskriterien systematisch herauszuarbeiten und schärfer zu definieren als bisher geschehen.

Die beiden anderen Beiträge stammen aus der Feder zweier renommierter Professoren der Goethe-Universität, der Altertumswissenschaftlerin Maria R.-Alföldi und des Mediävisten Johannes Fried. Erstere befasst sich nicht mit dem heute in den Kapitولينischen Museen aufbewahrten Werk, sondern mit der Lupa Romana, einer römischen Bronzewölfin mit den Zwillingen, von der antike Quellen berichten. Einen Hinweis auf ihr Aussehen liefern zahlreiche Münzbilder und weitere Darstellungen, in denen die Wölfin, anders als die Lupa Capitolina, ihren Kopf liebevoll den Zwillingen zuwendet. Fesselnd rekonstruiert R.-Alföldi die Bedeutung der verlorenen Bronzegruppe im antiken Rom sowie ihren möglichen Weg über Karthago bis nach Konstantinopel-Byzanz, wo laut Niketas Choniates eine Wölfin mit den Zwillingen bei der Plünderung der Stadt im Laufe des Vierten Kreuzzuges 1204 eingeschmolzen wurde. Auf diese Weise dürfte – so die Vermutung der Autorin – die 296 v. Chr. in Rom errichtete Lupa Romana nach anderthalb Jahrtausenden endgültig von ihrem Sockel gestürzt worden sein.

Die Fragen, denen Johannes Fried in seinem Beitrag nachgeht, werden die Forschung vermutlich noch lange beschäftigen. Sie betreffen das konkrete historische, kulturelle und künstlerische Umfeld, in dem die nun als mittelalterlich erkannte Lupa Capitolina entstand. Die vorsichtig geäußerte und kenntnisreich argumentierte Hypothese Frieds ist verlockend: Die Wölfin

könnte demnach im zwölften Jahrhundert für die Grafen von Tusculum hergestellt worden sein, als Zeichen des Stolzes und Machtbewusstseins einer herausragenden, später untergegangenen römischen Adelsfamilie, die ihre Herkunft bis auf die »Octavia stirps« und die »Julia stirps« zurückführte und somit auch auf Aeneas, Rhea Silvia und die Gründer Roms, Romulus und Remus. Weitere naturwissenschaftliche, herstellungstechnische und formale Untersuchungen der Lupa Capitolina werden künftig möglicherweise erlauben, ihre Entstehungszeit näher zu präzisieren und die Datierung ins zwölfte Jahrhundert zu bestätigen oder zu widerlegen. Jedenfalls enthalten Frieds Ausführungen eine Fülle von



Maria R.-Alföldi, Edilberto Formigli und Johannes Fried

Die römische Wölfin. Ein antikes Monument stürzt von seinem Sockel

Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Band XLIX, Nr. 1, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2011, ISBN 978-3-515-09876-2, 161 Seiten, 48 Euro.

historischen, kulturgeschichtlichen und nicht zuletzt topografischen Beobachtungen, die wertvolle Anstöße für jede weitere Auseinandersetzung mit der bronzenen Wölfin im Kontext des mittelalterlichen Roms geben.

Im Rahmen einer vom Institut für Archäologische Wissenschaften organisierten Buchpräsentation erläuterten und diskutierten die drei Autoren am 18. November 2011 ihre Thesen vor einem interessierten Publikum aus Universitätsangehörigen und geladenen Gästen.

Das glänzend geschriebene Buch ist nicht nur Fachleuten sehr zu empfehlen, sondern jedem, der sich für eine Reise durch Antike und Mittelalter, durch Rom, Karthago und Konstantinopel, durch Kunst und Technik begeistern kann. ♦

Der Rezensent

Dr. des. Andrea Salcuni ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung II des Instituts für Archäologische Wissenschaften, wo er die Forschungsstelle zur antiken Bronzetechnologie betreut.